

Vorbilder im Glauben **Predigt über Hebräer 11,8-10**

Zuerst eine Frage:
Habt ihr Vorbilder?

Habt ihr ein Vorbild im Glauben?
Gibt es jemanden, von dem ihr denkt:
so möchte ich auch glauben können.

Das müssen nicht Helden sein.
Nicht Menschen ohne Fehl und Tadel.
Sondern solche, die glaubwürdig sind,
die echt sind, die nichts vorspielen,
sondern trotz aller Anfechtung,
trotz aller offenen Fragen und Zweifel,
festgehalten haben am Vertrauen in Gott.

Werft euer Vertrauen nicht weg,
welches eine grosse Belohnung hat!

In der Bibel gibt es eine ganze Reihe von Frauen und Männern,
von denen es heisst: „Folgt ihrem Vorbild nach.“
Von denen können wir etwas lernen.

zB im Hebräerbrief wird uns Abraham
als Glaubenszeuge vor Augen gestellt.

*„Durch den Glauben
wurde Abraham gehorsam,
als er berufen wurde,
in ein Land zu ziehen,
das er erben sollte:
und er zog aus
und wusste nicht, wo er hinkäme.
Durch den Glauben
ist er wie ein Fremdling gewesen*

*im verheissenen Land
und wohnte in Zelten,
mit Isaak und Jakob,
den Miterben der Verheissung.*

*Denn er wartete auf die neue Stadt,
die einen festen Grund hat,
deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“*

Von einem, der das Risiko nicht gescheut hat,
der im Glauben etwas gewagt hat, berichtet dieser Text.

Er erzählt vom Glauben Abrahams,
von der Schönheit des Glaubens,
von den Konsequenzen des Glaubens
und von der Last des Glaubens.
Auch das gehört dazu.

Abraham war ein reicher Herdenbesitzer aus dem heutigen Irak,
Von seinem Leben, seinem Weg mit Gott, berichtet die Bibel auf vielen
Seiten. Es lohnt sich diese Lebensgeschichte einmal nachzulesen im
1. Buch Mose.

Die wenigen Verse aus dem Hebräerbrief sind nur ein Extrakt,
eine knappe Zusammenfassung, die uns an dem Mann erinnert,
mit dem die ganze Geschichte Israels begonnen hat.

Abraham lebte zufrieden vor sich hin.
Er war schon im Rentenalter.
Nicht mehr jung und dynaisch.

Er hätte in aller Ruhe die letzten Jahre geniessen können.
Doch dieses beschauliche Leben erfährt eine unerwartete Wende.
Gott spricht zu Abraham.

Der Pfarrer und Künstler Sieger Köder hat das auf seinem Bild genial
erfasst. Abraham unter dem Sternenhimmel.



Mit leeren Händen steht er vor Gott.
Und man spürt: er wird berührt.
Er hört den Ruf Gottes:

*Brich deine Zelte ab.
Mach dich auf die Reise.
In ein Land, das ich dir noch zeigen werde.*

Abraham hört den Ruf Gottes.
Kennt ihr das?
Hat Gott dich auch schon einmal gerufen?

Sicher hat er das.
Er ruft auf ganz vielfältige Art und Weise.

Manchmal durch Träume.
Oder durch andere Menschen.
Oder durch ein Bibel-Wort.
Durch Zufälle und Einfälle.

Mein Ruf nach Uznach kam durch einen Anruf von Heinz Schmitt, der fragte, ob ich mir diese Stelle einmal ansehen wolle. Er könnte sich vorstellen, dass ich hierher passen könnte.

Gottes Ruf kommt bisweilen durch eine einfache Anfrage.
Könntest du dir vorstellen....?

Gott mischt sich ein in unser Leben. Auf ganz verschiedene Weise.
Die Frage ist nur, ob wir im Lärm des Lebens, Gottes leise Stimme wahrnehmen und merken, dass er es ist, der bei uns anklopft.

Man hört Gott in der Stille, heisst es in der Bibel.
Abraham hört diese Stimme unter dem Sternenzelt.

Und er weiss: Ich bin gemeint.
Er weiss: das ist der Weg für mich.
Er weiss zwar nicht, wohin dieser Weg ihn führt.
Aber er vertraut, dass Gott es weiss.

Das „Ja“ zu Gott, ist vergleichbar mit dem „Ja“ bei einer Trauung.
Auch dieses „Ja“ braucht Mut.
Es ist ein Schritt nach vorne, in eine neue Zukunft.
Wo ich einmal damit landen werde, das weiss ich nicht.

So ist der Glaube immer ein Wagnis, ein Aufbruch in Neuland,
ein Abenteuer auf das ich mich einlasse.

Glaube ist also nicht die Ueberzeugung, dass es einen Gott gibt.
Sondern Vertrauen in diesen Gott.
Das Leben wagen auf seine Verheissung hin.

Der Glaube weiss den Weg nicht, aber er tut gewisse Schritte,
im Vertrauen auf Gottes Zusagen. Einen Garantieschein gibt es nicht.

Es gibt nur ein Vorgehen:
Herr, auf dein Wort hin, will ich es wagen!

In einem Gedicht von Andrea Schwarz heisst es:

glauben

**vertrauen darauf
dass du mich auffängst**

**wenn ich
den Sprung wage**

Der Glaube, so heisst es, ist ein Hoffen, auf das was man nicht hat
und ein Vertrauen in den, den man nicht sieht.
Glauben heisst nicht wissen, sondern vertrauen.

„Weiss ich den Weg auch nicht, du weisst ihn wohl. Das macht die
Seele still und friedevoll.“ Diesen Vers von Hedwig von Redern,
habe ich gerne in meiner Jugend gesungen.

Nun hat ihn vor kurzem jemand in einem Brief zitiert, jemand, der
gesundheitlich angeschlagen, in einer ganz unsicheren Situation war.
Es war ein stilles Bekenntnis: „Ich vertraue Gott, auch wenn ich nicht
weiss, wie es weitergeht.“ Das ist Glaube.

Abraham zog im Vertrauen auf Gott los.
Und kam schliesslich auch im verheissenen Land an.
Nun könnte man sagen: wunderbar!
Jetzt hat er erreicht, was er gehofft hat.
Er darf schauen, was er geglaubt hat.

Doch: Achtung!
Abraham war im verheissenen Land nur Gast.
In Zelten hat er gewohnt.
Nicht in festen Häusern.

Der Weg war noch nicht zu Ende.

Abraham blieb ein Fremdling im Land der Verheissung.

Seht, der Glaube lebt immer im Vorläufigen.
Wir bekommen hier zwar schon ein Angeld,
einen Vorgeschmack auf die Glückseligkeit.

Und wir erfahren: wir haben nicht umsonst geglaubt,
umsonst gehofft, umsonst gebetet.

Und trotzdem, solange wir hier auf der Erde unterwegs sind, müssen
wir mit Bruchstückhaftem leben. Die Gemeinde ist noch nicht am Ziel,
wir sind noch auf der Wanderschaft, auf dem Weg, und müssen immer
wieder Glauben wagen. Wir leben im „Zelt“, würde die Bibel sagen,
und noch nicht in der „neuen Stadt“. Noch warten wir auf die
zukünftige Herrlichkeit.

Das sei allen Ungeduldigen gesagt:
wir müssen das Warten üben
und einen langen Atem haben,
und dürfen die Hoffnung nicht aufgeben,
dass Gott erfüllt, was er verspricht.

Wer „Ja“ sagt zu Gott,
und sich auf ihn verlässt,
der wird nie verlassen sein,
auf dem Weg zum grossen Ziel.

Amen.